

So this is christmas...

...and what have you done?

Von abgemeldet

Alle Jahre wieder

Mit hastigen Schritten eilte Dominique Weasley den schneebedeckten Bürgersteig entlang. Das allwöchentliche Freitagsmeeeting hatte heute mehr Zeit als üblich in Anspruch genommen und bis weit nach Dominiques regulären Feierabend gedauert. Aus diesem Grund stand die Weasley nun unter immensem Zeitdruck und war dazu gezwungen, ihren gesamten Plan für den Abend umzuwerfen. Statt nach Hause zu gehen und sich dort gemütlich für das Bevorstehende zu Recht machen zu können, musste sie nun direkt vom Büro zum »Hexenkessel« hetzen.

Während sie ein langsam vor sich hin schlenderndes junges Pärchen im Laufschrift überholte, zog sie einen kleinen Handspiegel aus ihrer moosgrünen Handtasche und warf einen Blick hinein. Der Anblick, der sich ihr bot, war nicht ganz so schlimm, wie befürchtet: ihre Wangen waren vom Laufen und der Kälte etwas gerötet und der Wind hatte ihren ordentlichen Dutt, zu dem sie ihre langen, blonden Haare stets zusammensteckte, wenn sie zur Arbeit ging, etwas aus der Form gebracht, doch ansonsten sah sie ganz passabel aus.

Rasch ließ sie den Spiegel wieder in ihrer Tasche verschwinden und erhöhte ihr Tempo noch etwas.

Jedes Jahr, genau eine Woche vor Weihnachten, traf sie sich mit ihren Mädels im »Hexenkessel«, um gemütlich ein paar Butterbiere zu trinken und über das vergangene Jahr zu quatschen. Dieser Pubabend hatte eine jahrelange Tradition – das erste Mal hatten sie sich vor sechs Jahren zusammen gefunden.

Dominique freute sich schon seit Anfang Dezember auf diesen Abend, denn einige ihrer Freundinnen hatte sie eine gefühlte Ewigkeit schon nicht mehr gesehen. Dementsprechend aufgeregt war sie auch, als sie endlich den Pub erreichte. Sie schüttelte sich kurz die vereinzelt Schneeﬂocken aus den Haaren, dann trat sie ein.

Warme Luft und lautes Stimmengewirr schlug ihr entgegen, als sie die schwere, braune Eichentür aufdrückte. Ein sanftes Klingeln kündigte ihre Ankunft an und kaum, dass sie den Pub betreten hatte, hörte sie jemanden ihren Namen rufen.

„Dome!“

Sie wandte den Kopf und entdeckte eine wild mit den Armen winkende Roxanne. Dominique winkte lächelnd zurück, dann bahnte sie sich einen Weg zur Bar durch, bestellte für sich ein Butterbier und steuerte dann auf ihre Cousine zu. Von ihrer Mädelsgruppe war Roxanne diejenige, welche Dominique noch am häufigsten zu Gesicht bekam. Sie lebte ebenfalls in London und spielte als Jägerin bei den »Wimbourner Wespen«, doch trotz eines strengen Trainingsplans schaffte sie es regelmäßig, etwas Zeit für Dominique freizuschaukeln.

„Ich dachte schon, du würdest nicht kommen!“, sagte Roxanne vorwurfsvoll, während sie Dominique kurz an sich drückte und diese sich danach ihr gegenüber auf die Bank fallen ließ, „Sonst bist du doch immer die Erste und hältst den Tisch frei.“

Dominique wollte gerade zu einer Antwort ansetzen, als die Türklingel erneut läutete und sie und Roxanne gleichzeitig ihre Aufmerksamkeit der aufschwingenden Tür widmeten.

Eine hochgewachsene Hexe mit dunkelbraunem schulterlangem Haar gefolgt von einer zierlichen, rothaarigen Hexe, betrat den Pub. „So ein Dreckswetter.“, hörten sie eine vertraute Stimme murren, „Wieso muss es nur so verdammt kalt sein?“

„Tz, tz, tz. Kaum ein halbes Jahr außer Landes, schon bist du das heimische Wetter nicht mehr gewohnt.“, kam die belustigte Antwort.

„Rose! Molly!“ Rasch erhoben sich Roxanne und Dominique von ihren Plätzen und stürmten auf die beiden Neuankömmlinge zu.

Rose' finstere Miene verwandelte sich augenblicklich in ein herzliches Lächeln und Molly ließ ein freudiges Quietschen vernehmen.

Die anderen Gäste warfen den vier jungen Frauen, die sich lachend in den Armen lagen, teils verärgerte, teils belustigte Blicke zu, doch das störte die Vier herzlich wenig.

Während Molly und Rose bestellten, trudelten auch Alice Longbottom und Ellen Wood ein und gerade, als sich der Begrüßungstrubel wieder einigermaßen beruhigt hatte, stolperte die Letzte, dick eingemummelt in Schal, Wollmütze und Winterjacke, ihrer Gruppe durch die Tür. Niemand war überrascht, dass Lily zuletzt eintraf. Mit der Pünktlichkeit hatte es die junge Potter nicht so und soweit Dominique sich zurück erinnern konnte, hatte es nie ein Treffen oder eine Verabredung gegeben, zu der Lily nicht mindestens zwanzig Minuten zu spät erschienen war.

Trotzdem fiel die Begrüßung natürlich nicht minder herzlich aus. Alice schien Lily gar nicht mehr los lassen zu wollen und Molly kullerten sogar ein paar Freudentränen über die Wangen, als sie die Potter umarmte.

Als endlich alle Platz genommen hatten und mit Getränken versorgt waren, konnte der Frauenabend endlich richtig los gehen.

Obwohl sie sich alle zum Teil mehrere Monate nicht gesehen hatten, brauchten sie nicht lange nach Gesprächsthemen zu suchen.

„Es tut so gut, euch alle wiederzusehen!“ Lily strahlte glücklich in die Runde, während

sie ihren dunkelblauen Wollschal abwickelte und über die Stuhllehne hängte. „Irgendwie wollte sich bei mir einfach keine richtige Weihnachtsstimmung einstellen, aber nun, wo ich hier sitze, fühlt es sich so weihnachtlich an wie schon lange nicht mehr.“

Rose stimmte ihr nickend zu. „Ohne diesen Abend fehlt in der Weihnachtszeit einfach was. Umso schöner ist es, dass wir es dieses Jahr alle wieder geschafft haben, hier zu sein.“

Zustimmendes Gemurmel, welches aber schnell durch eine aufgeregte Ellen unterbrochen wurde.

Mit ausgestrecktem Zeigefinger deutete sie mit leuchtenden Augen auf Rose.

„Du! Du schuldest uns noch ein Foto!“, rief sie ausgelassen und trommelte dann erwartungsvoll mit ihren Händen auf der Tischplatte herum.

„Ein Foto?“, fragte Rose, die nicht ganz so schnell geschaltet hatte.

„Ohh, stimmt ja!“, sprang Alice Ellen sofort bei und endlich schien bei Rose der Groschen gefallen zu sein.

„Nun übertreibt mal nicht so. Als ob ihr noch nie ein Baby gesehen hättet.“

„Dooch, schon, aber nicht *dein* Baby!“, sagte Ellen und Alice klatschte begeistert in die Hände.

„Bei Merlin, jetzt spann uns doch nicht so auf die Folter!“, mischte sich nun auch Lily in das Gespräch ein.

„Los, los, wir wollen ein Bild sehen!“, quengelte Molly und rüttelte leicht an Rose' Arm. Lily und Alice waren ebenfalls sofort Feuer und Flamme und kramte Rose schließlich ihre Geldbörse hervor und beförderte ein viereckiges Polaroid-Foto zu Tage. Sie hielt es kaum in den Händen, da schnappte es ihr Molly auch schon aus der Hand. Neugierig scharrte sich der Großteil der jungen Frauen um das Foto, lediglich Dominique und Roxanne hielten sich zurück – sie hatten den kleinen Engeln schon live und in Farbe bewundern können.

„Oooh, wie niedlich!“, quietschte Lily, die sich über Mollys Schulter gelehnt hatte und so ebenfalls einen Blick auf das Foto werfen konnte.

„Du kannst gerne mal Babysitter spielen, wenn sie mal wieder ihre fünf Minuten hat. Mal sehen, ob du sie dann immer noch so niedlich findest.“, schnaubte Rose, doch ihr stolzes und zufriedenes Lächeln war nicht zu übersehen.

„Sie ist dir wie aus dem Gesicht geschnitten.“, staunte Molly und Alice nickte zustimmend.

„Was? So ein Blödsinn!“, mischte sich Roxanne nun doch ein und lehnte sich über den Tisch. „Die Augen hat sie eindeutig von ihrem Daddy.“, sagte sie und tippte überzeugt auf die schimmernd blauen Augen der Kleinen.

„Bist du blind?“, widersprach Lily ihr sofort, „Die Augen hat sie *eindeutig* von Rosie!“ Sie schnappte Molly das Bild aus der Hand und hielt es neben Rose' Gesicht. Diese verdrehte nur genervt die Augen, während Lily und Roxanne damit begannen, jede einzelne Wimper von Rose mit der ihrer Tochter zu vergleichen.

Molly entzog sich dieser Diskussion, indem sie zu Dominique auf die andere Seite des Tisches rutschte.

„Wie siehst denn bei dir aus, Dome?“, fragte sie und stupste ihrer Cousine mit dem Ellenbogen neckisch in die Seite. „Wann kann man denn bei euch mit Kindern rechnen?“

Unwillkürlich lief Dominique leicht rot an. „Mhm, ich denke nicht, dass Lorcan und ich schon so weit sind.“

„Ach Quatsch!“, winkte Molly ab, „Wie lange seid ihr schon zusammen? Ewig und drei Tage? Da wird es langsam Zeit, über sowas nachzudenken. Deine biologische Uhr tickt, vergiss das nicht.“

„Was soll das denn bitte heißen?“, empörte sich die Blonde. Ellen, die über Mollys letzten Satz und Dominiques entsetzte Miene, die darauf gefolgt war, in Gekicher ausgebrochen war, tätschelte ihrer besten Freundin mitfühlend die Schulter. „Schon gut. Immerhin altern wir zusammen. Und im Gegensatz zu mir hast du wenigstens einen Kerl, du wirst also nicht als alte Jungfer sterben.“

„26 ist nicht alt.“, grummelte Dominique.

„Nein, da hast du Recht!“, stimmte Alice ihr diplomatisch zu und warf Molly und Ellen einen vorwurfsvollen Blick zu. „26 ist ein sehr schönes Alter.“

„Mit 22 ist das leicht gesagt.“, gab Ellen zu bedenken, „Du bist näher an der Zwanzig, Dome dagegen an der Dreißig. Und mit Dreißig sind die guten Zeiten vorbei. Das sagt meine Mum zumindest immer.“

„Wie aufbauend.“, meinte Molly trocken, während Ellen mit den Schultern zuckte. „Ihre Worte, nicht meine. Aber sie hat es schließlich schon erlebt, also wird wohl was Wahres dran sein.“

Als Molly daraufhin von einer Statistik aus der »Hexenwoche« erzählte, nach der angeblich jede vierte Hexe ab 30 kein ausreichend befriedigendes Sexualleben mehr hätte, klinkte Dominique sich aus dem Gespräch aus und überließ die Beiden sich selbst. Die Diskussion ihrer biologischen Uhr hatte ihr diesbezüglich gereicht.

Stattdessen wandte sie sich Alice zu und begann mit ihr ein Gespräch über ihren neuen Job.

Die Longbottom hatte sich nach ihrer vierjährigen Ausbildung zur Zauberstabherstellerin dazu entschlossen, Berufserfahrungen außerhalb von England sammeln zu wollen und arbeitete nun seit knapp einem halben Jahr bei einem bekannten Zauberstabhersteller in Frankreich. Zusammen verloren sich die beiden jungen Frauen in Schwärmereien über Paris und tauschten eifrig Insidertipps über günstige Klamottenläden und gemütliche, kleine Straßencafés aus.

Nach der dritten Runde Butterbier packte Lily ihr Muggeltelefon aus und sie quetschten sich alle auf der Bank zusammen, damit sie ein Foto von ihnen machen konnte.

Dominique hatte an diesem Abend so viel Spaß wie schon lange nicht mehr. Sie fühlte sich glücklich und zufrieden und es kam ihr vor, als sei zwischen ihrem letzten Treffen nicht ein Jahr, sondern lediglich ein Tag vergangen, so vertraut fühlte sich alles an.

Lächelnd ließ Dominique ihren Blick über die ausgelassene Runde schweifen.

Sie betrachtete Rose, die gerade Lily von Brianna's ersten Gehversuchen erzählte. Rose, die nie auch nur einen Gedanken an Kinder verschwendet, sich stets vehement gegen das klassische Bild einer Hausfrau gewehrt und von Beginn an eine steile Karriere angestrebt hatte, sprühte nun nur so über vor Mutterglück, wenn sie von ihrem kleinen Engel erzählte. Dominique konnte sich noch gut an ihr vorweihnachtliches Treffen vor zwei Jahren erinnern, an welchem Rose nur von ihrer Arbeit gesprochen hatte und über Mollys Kinderwunsch, den diese zögerlich geäußert hatte, nur müde die Augen verdreht hatte. Niemand aus ihrer Runde hätte damals wohl damit gerechnet, dass ausgerechnet Rosie es sein würde, die als Erste von ihnen Nachwuchs in die Welt setzte. Und heute erinnerte beinahe nichts mehr an die ehrgeizige, karriereversessene Frau, die Rose noch vor zwei Jahren gewesen war. Innerhalb eines Jahres hatte sie all das, was ihr wichtig gewesen war, was sie ausgemacht hatte, über Bord geworfen und sich etwas Neuem verschrieben. Kurz fragte sich Dominique, ob Rose diesen Wandel vielleicht bereute. Ob sie tief in ihrem Inneren lieber die Zeit zurück drehen und es anders machen wollte.

Doch dann fiel ihr wieder dieser warme, glückselige Ausdruck in Rose' Augen auf, während sie mit Lily über Brianna sprach und die blonde Weasley kam zu dem Entschluss, dass ihre Frage damit wohl beantwortet war.

Auch Lily hatte ein wechselhaftes Jahr hinter sich. Die Trennung von Nathan Zabini zum Anfang des Jahres hatte sie arg mitgenommen und sie hatte von einem Tag auf den Anderen ihre Ausbildung geschmissen und war zu einer Weltreise aufgebrochen. Einfach so, von heute auf morgen, mit nichts weiter bewaffnet als ihrem Zauberstab und ihrem Rucksack.

Dominiques Kühlschranktür war übersät von Postkarten, die Lily ihr von überall her zugeschickt hatte. In regelmäßigen Abständen hatte eine Eule – einmal war es sogar ein Papagei gewesen – auf ihrer Fensterbank gesessen und ihr einen Gruß von ihrer Cousine überbracht. Als sie Lily dann zu Onkel Harrys Geburtstag zum ersten Mal seit einer halben Ewigkeit wieder gesehen hatte, war die Potter kaum wieder zu erkennen. Sie hatte sich ihre langen, roten Haare zu einem kurzen Bob schneiden lassen und es erinnerte wahrlich nichts mehr an das verunsicherte, am Boden zerstörte Mädchen, welches sie nach der Trennung gewesen war.

Ihr Blick wanderte weiter zu Molly, Roxanne, Ellen und Alice. Molly war inzwischen glücklich verheiratet, Roxanne war auf dem besten Weg, eine berühmte Jägerin zu werden, Ellen hatte sich im Frühjahr nach Berlin versetzen lassen und sorgte dort auf den Straßen für Ordnung und Alice lebte und arbeitete in der wohl schönsten Stadt der Welt.

Wenn sie so darüber nachdachte, war es schon erstaunlich, wie sich ihre Freundinnen von Jahr zu Jahr verändert hatten und wie viel sich in ihrem Leben getan hatte. Es war zwar ein schleichender Prozess gewesen, aber keine der jungen Frauen, die jetzt mit ihr an diesem Tisch saßen, war dieselbe, die vor genau sechs Jahren das erste Mal im »Hexenkessel« zusammen gesessen hatten.

Nachdenklich betrachtete sie ihre leicht verschwommene Spiegelung in der Butterbierflasche. Und sie? Hatte sie sich verändert? Im ersten Moment war sie fest davon überzeugt, dass dies nicht der Fall war – sie hatte immer noch den gleichen Job, den gleichen festen Freund, die gleichen Freunde und sie lebte sogar noch genau in der gleichen Wohnung wie vor sechs Jahren.

Aber noch bevor sie darüber etwas enttäuscht sein konnte, beschloss sie für sich selbst, dass das doch ganz in Ordnung war. Sie war der beständige Punkt der Gruppe und nicht jeder brauchte einschlagende Veränderungen in seinem Leben. Und wer weiß, vielleicht sahen ihre Freundinnen das Ganze völlig anders. Vielleicht betrachteten sie sich selbst als beständig und sahen nur die Veränderungen der Anderen?

Aber genau genommen war das alles gar nicht so wichtig. Wichtig war nur, dass sie trotz all dieser Jahre immer noch Spaß miteinander hatten, zusammen in diesem Pub saßen und sich über Merlin und die Welt unterhielten, so, als würde es die sechs Jahre gar nicht geben.

Und wenn es nach Dominique ging, konnte das auch noch ewig so weiter gehen. Jahr für Jahr.